

Unterrichtsbegleitmaterial

norway.today

von

Igor Bauersima



Foto von Dorit Gätjen

Empfohlen ab 14 Jahren
Premiere 15.10.2015 im HECK

VOLKSTHEATER ROSTOCK



norway.today

In diesem Unterrichtsbegleitmaterial finden sie Anregungen für die Vor- und Nachbereitung Ihres Theaterbesuchs.

Gerne komme ich auch für eine theaterpädagogische Vor- und/oder Nachbereitung zu Ihnen in die Schule.

Herzliche Grüße aus dem Volkstheater Rostock,

Petra Slowig

Theaterpädagogin

theaterpaedagogik@rostock.de

0381-381 4724

INHALT

DAS STÜCK	Seite 3
KÜNSTLERISCHES TEAM & BESETZUNG	Seite 3
DER AUTOR	Seite 4
DER REGISSEUR	Seite 4
DIE SCHAUSPIELER	Seite 5
DIE WAHRE BEGEBENHEIT	Seite 7
DER ORT	Seite 10
DER SUIZID	Seite 10
THEATERPÄDAGOGISCHE VOR- UND NACHBEREITUNG (ANREGUNGEN)	Seite 13
QUELLEN UND LITERATURHINWEISE	Seite 17

DAS STÜCK

Modernes Zwei-Personen-Drama

Eine Geschichte über Sinn des Lebens: Julie und August lernen sich im Internet kennen und merken bei Gesprächen im Chatroom schnell, dass sie Gleichgesinnte sind. Gemeinsam planen die beiden lebensmüden Jugendlichen online ihren Selbstmord. Mit einem Sprung von einem Felsen am norwegischen Lysefjord wollen sie ihr Leben beenden.

Autor Igor Bauersima beschreibt in diesem Zwei-Personen-Stück mit intimen Blicken in das Innenleben der Jugendlichen die Stunden vor dem Selbstmordversuch, in denen sich die beiden nähern.

Das im Jahr 2000 uraufgeführte Theaterstück, das besonders junges Publikum anspricht, basiert auf einer wahren Begebenheit, auf die der Autor durch eine Zeitungsmeldung im Magazin DER SPIEGEL gestoßen ist.

Mit Studierenden des 2. Studienjahres der Hochschule für Musik und Theater Rostock (hmt)

KÜNSTLERISCHES TEAM & BESETZUNG

Regie	Sewan Latchinian
Ausstattung	Stephan Fernau
Dramaturgie	Martin Stefke
Regieassistenz	Friedrich Packmohr
August	Luke Neite
Julie	Lia Jelena von Blarer
Stückdauer	80 min

DER AUTOR



Igor Bauersima, geboren 1964 in Prag, aufgewachsen in der Schweiz, ist ab 1989 als Autor, Regisseur, Architekt und Bühnenbildner tätig. Seit den späten 90ern zählt er zu den treibenden Kräften des neuen Theaters und Vorreitern bei der Verwendung von Film und Video auf der Bühne. Seine Werke sind stark in philosophischen Konzepten verankert. Bauersima war in den Spielzeiten 2003 und 2004 der meistinszenierte Autor im deutschsprachigen Raum. Seine Stücke wurden in mehr als 20 Sprachen übersetzt und von über 140 Bühnen weltweit nachgespielt. Bauersima hat als

Autor, Regisseur und Bühnenbildner im Auftrag der Theater und Opern von Düsseldorf, Wien, Hamburg, Zürich, Hannover, Stuttgart, Antwerpen und anderen gearbeitet. Seit 2007 schreibt er mit seiner langjährigen Co-Autorin Réjane Desvignes vermehrt auch für den Film.

DER REGISSEUR



Sewan Latchinian (*1961 in Leipzig) absolvierte von 1981 bis 1985 ein Schauspielstudium an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin. Anschließend erhielt er ein Schauspielengagement am Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin. Im Jahr 1986 erfolgte sein Debüt als Dramatiker mit dem Theaterstück „Grabbes Grab“. Von 1988 bis 1997 war er als Schauspieler am Deutschen Theater Berlin engagiert. Sewan Latchinian arbeitete mit den

Regisseuren Christoph Schroth, Peter Schroth, Frank Castorf, Friedo Solter und Thomas Langhoff zusammen. Er ist Miterfinder der Baracke des Deutschen Theaters in Berlin. Seit 1993 machte er Regiearbeiten an den Schauspielhäusern Bonn, Dortmund, Düsseldorf, Leipzig, am Staatstheater Cottbus, am Deutschen Theater Berlin sowie am Münchner Volkstheater. Am Rheinischen Landestheater Neuss wirkte er von 1997 bis 2003 als Oberspielleiter. Seit 2004 war er Intendant der NEUEN BÜHNE Senftenberg, welche unter seiner Leitung 2005 von der Zeitschrift „Theater heute“ zum Theater des Jahres gewählt wurde. Für die Inszenierung von FAUST I und II an der NEUEN BÜHNE Senftenberg war er 2008 in der Kategorie „Beste Regie“ für den Deutschen Theaterpreis DER FAUST nominiert. Von 2007 bis 2014 war Sewan Latchinian Mitglied im Vorstand der Intendantengruppe des Deutschen Bühnenvereins (seit 2010 stellvertretender Vorsitzender). Sein freiwilliger Rücktritt im Januar 2014 geschah aus Protest gegen den Tarifabschluss für die Orchester im Jahr 2013, der eine Steigerung um 8,9% vorsieht und in dessen Zusammenhang das Volkstheater Rostock im Dezember 2013 aus dem Deutschen Bühnenverein ausgetreten ist. Seit der Spielzeit 2014/15 ist er Intendant des Volkstheaters Rostock.

DIE SCHAUSPIELER*INNEN



Luke Neite

- geboren 1992 in Hildesheim
- 2013 Stipendiat der Prosenion Stiftung für darstellend Künste
- Camgaroo Award in der Kategorie Nachwuchs für den Kurzfilm "Lifeline"
- Absolviert seit 2014 sein Studium an der HMT Rostock (Artist Diploma 2018)

Bisherige Rollen im Theater:

- "Der nackte König" 2012 | Rolle: Heinrich | Regie: Moritz Nikolaus Koch | Theater für Niedersachsen
- "Fame" 2009 | Rolle: José (Joe) Vegas | Regie: James Daniel Frost | Theater für Niedersachsen
- "Die lustigen Weiber von Windsor" 2008 | Rolle: Chor | Regie: Diedier von Orlowsky | Theater für Niedersachsen
- "Dogville" 2007 | Rolle: Benjamin | Regie: Ludmilla Heilig | ehem. Stadttheater Hildesheim
- "Wie es euch gefällt" 2006 | Rolle: Waldgeist | Regie: Marc Prätsch | ehem. Stadttheater Hildesheim
- "Hänsel und Gretel" 2005 | Rolle: Engel, Lebkuchenkind | Regie: Reto Nickler | ehem. Stadttheater Hildesheim

Bisherige Rollen im Film:

- "Lifeline" (Kurzfilm) 2011 | Rolle: Lukas | Regie: Nikilo Sonnet
- "Reise ins Glück" 2004 | Rolle: kannibalischer Seestern | Regie: Wenzel Storch

Weitere künstlerische Tätigkeiten:

- 2013 | Praktikum und Leitung Spielplan-begleitender Workshops am TAK Theater Liechtenstein
- "Die Räuber" 2013 | Regie: Moritz Nikolaus Koch, Luke Neite, Theater für Niedersachsen
- "Fische, die im Dunkeln leuchten" 2012 | Regie: Luke Neite, Franziska Burnay, Pereira, Violetta Mohr | Junges Schauspielhaus Hannover (Jugendclub)
- "Treulos" 2012 | Regie: Bärbel Jogschies | Regieassistenz: Luke Neite | Junges Schauspiel Hannover
- "Lawrence von Arabien" 2012 | Regie: Tom Kühnel, Jürgen Kuttner | Regiehospitantz: Luke Neite | Staatstheater Hannover
- 2011 | FSJ-Kultur am Staatstheater Hannover in der Theaterpädagogik
- 2011 | Leitung eines Balljugendclubs und erste Theaterworkshops an Schulen



Lia Jelena von Blarer

- Geboren 1992 in Liestal (Schweiz)
- Absolviert seit 2014 ihr Studium an der HMT Rostock (Artist Diploma 2018)

Bisherige Rollen im Theater:

- "Asylmonologe" - Michael Ruf 2014 | Rolle: Safiye | Regie: Michael Ruf | Schauwerk Rostock
- "Die Gottesanbeterin" - Alejandro Sieveking 2013 | Regie: Oliver de la Parra | Theaterhaus Mitte Berlin
- "Augen voller Wahnsinn" - Sanne Vogel 2007 | Regie: Priska Sager und Lorenz Nufer | Theater Basel
- "Sparkleshark" - Philip Ridley 2006 | Regie: Antje Inäbnit | Musikschule Aesch-Pfeffingen

Bisherige Rollen im Film:

- "Lialou" – Kurzfilm 2013 | Rolle: HR | Regie: Karolis Spinkis

Weitere Künstlerische Tätigkeiten:

- 2012 | Performance Festival unART | Maxim Gorki Theater Berlin
- 2011 | "In den Armen meiner Großmutter" | Medienprojekt Berlin
- 2010 | "Beyond The Camera" | Workshop | Christchurch Neuseeland
- 2010 | Sheilah Winn Shakespeare Festival | Stratford Neuseeland
- Fotomodell | Peter Hartwig Fotografie



Foto von Dorit Gätjen

DIE WAHRE BEGEBENHEIT

norway.today basiert auf einer wahren Begebenheit, auf die der Autor Igor Bauersima durch eine Zeitungsmeldung im Magazin DER SPIEGEL gestoßen ist:

Internet: **Blinddate zum Selbstmord**

"Suche Partner zum gemeinsamen Suizid." Eine Anzeige in der Art ging dem gemeinsamen Selbstmord einer jungen Österreicherin und eines Norwegers voraus. Im Internet trafen sich die beiden und sprangen in den Tod.

Oslo - Die Osloer Zeitung "Verdens Gang" berichtete am Mittwoch, dass sich eine 19-Jährige gemeldet und Internet-Suchanzeigen des toten Mannes nach einem Selbstmord-Partner sowie die Verabredung mit der Frau aus Österreich vorgelegt habe.

Die Leichen der Österreicherin und des Norwegers waren am Sonntag von deutschen Touristen am Fuße des 300 Meter hohen "Prekestolen"-Felsens an einem Fjord im Bezirk Rogaland gefunden worden. Die Felsplatte gilt als eine der beliebtesten Touristenattraktion Norwegens.

Die 19-Jährige berichtete der Zeitung, der Norweger habe Anfang Februar auf Internetseiten für Selbstmordwillige eine Suchanzeige nach einer Freitod-Partnerin in englischer Sprache aufgegeben. Als sie sich darauf bei ihm per E-mail meldete, erhielt sie den Bescheid, er habe bereits eine Partnerin aus Österreich gefunden. Sie sagte weiter: "Er wollte aber untersuchen, ob wir nicht alle drei vom Prekestolen-Felsen springen könnten. Es sollte nur sehr bald geschehen."

In einer späteren E-mail sagte der Mann der 19-Jährigen ab, die sich wegen schwerer Depressionen in psychiatrischer Behandlung befand. "Hoffentlich nimmst Du es nicht so schwer, aber wir sind uns einig, dass nur wir zwei das hier durchführen wollen", hieß es in einer weiteren Nachricht wenige Tage vor dem Selbstmord des österreichisch-norwegischen Paares. In dem Bericht von "Verdens Gang" hieß es, man habe den E-mail-Verkehr selbst überprüft und die Angaben der jungen Frau bestätigt gefunden. Die Polizei äußerte sich zunächst nicht.

Spiegel Online – 23.02.00

Weiterführender Artikel:

Asche im Netz

Von Wolf, Martin

Ein lebensmüder Norweger fahndete über das Internet nach Gleichgesinnten - und sprang dann gemeinsam mit einer jungen Österreicherin in den Tod.

Der junge Mann begann seinen Brief höflich und zurückhaltend: "Dies ist meine erste Post an diese Gruppe", schrieb der 25-jährige Daniel V. aus dem norwegischen Kongsberg in einem Internet-Forum; wenn seine Mitteilung deshalb womöglich "unpassend" sei, bitte er um Entschuldigung. Seine Nachricht, komplett auf Englisch verfasst, sei nämlich "nur für Leute bestimmt, die sich umbringen wollen. Wenn das nicht deine Absicht ist, kannst du hier aufhören zu lesen."

Wer sich davon nicht abschrecken ließ, erfuhr, dass der Norweger entschlossen war - "das ist keine plötzliche Entscheidung" - Selbstmord zu begehen. Mehr noch: "Auch wenn sich das für einige ein bisschen seltsam anhört, ich möchte es mit jemandem zusammen tun", schrieb er. "Alle ernst gemeinten Antworten" seien willkommen: "Schick mir eine Mail, und wir arrangieren das."

Das war am 9. Februar. Zehn Tage später war alles arrangiert; der Schreiber hatte eine Partnerin gefunden: Am vorvergangenen Wochenende sprangen Daniel V. und die 17-jährige Schülerin Eva D. aus dem österreichischen Steyr zusammen in den Tod. Sie stürzten sich vom 600 Meter hohen Felsen Prekestolen (Predigtstuhl) am Lysefjord, einer der beliebtesten Touristenattraktionen Norwegens. Deutsche Urlauber entdeckten die Leichen auf einem Felsvorsprung. "Selbstmord im Internet verabredet", meldeten die Agenturen.

Seitdem wissen schockierte Zeitungsleser, dass man im World Wide Web nicht nur nach gebrauchten Autos suchen kann, nach Aktienkursen oder schnellem Sex, sondern auch nach einem Gefährten für den Tod. "Subject: Suicide partner", hatte Daniel V. in maximaler Deutlichkeit über seinen Aufruf getippt; darüber blinkte vergangene Woche schon mal die Werbung eines Web-Portals: "Shop 'Til You Drop!", kauf bis du fällst - oder dich fallen lässt.

Wie oft in solchen Fällen blieb das Motiv des Paares rätselhaft. Selbstmord ist bei jungen Leuten nach Autounfällen die zweithäufigste Todesursache; in Deutschland töten sich pro Jahr rund 340 junge Menschen unter 20, Experten sprechen von einer hohen Dunkelziffer. Tod und Depression gelten als Leitmotive der Popkultur, die besonders Jugendliche faszinieren. So zog der Freitod des Rocksängers Kurt Cobain 1994 Selbstmorde junger Fans nach sich.

Im Fall von Daniel und Eva ließen sich bislang nur die letzten Tage rekonstruieren - nachdem die 19-jährige Norwegerin Vilje A., die sich auch auf die Netz-Anzeige hin gemeldet hatte und ursprünglich mit in den Tod springen wollte, zur Polizei gegangen war. Die junge Frau hat bereits mehrere Selbstmordversuche hinter sich, die sie im Internet dokumentierte.

Den Ermittlungen zufolge war der Sprung in den Abgrund per E-Mail-Dialog minutiös geplant: Die Österreicherin erzählte ihren Eltern, sie fahre zu ihrem Bruder nach Wien; tatsächlich setzte sie sich nach der Zeugnisvergabe am vorvergangenen Freitag in einen Zug nach Frankfurt und flog von dort nach Oslo, wo sie ihr neuer E-Mail-Freund - den sie noch nie zuvor gesehen hatte - bereits erwartete. "Ich zahle für dein Ticket", hatte er bereits in seinem Such-Aufruf versprochen. Gemeinsam flogen die beiden weiter nach Stavanger, dann ging es per Fähre über den Fjord nach Tau. Mit einem Taxi ließen sie sich zur Prekestol-Hütte am schneebedeckten Felsen chauffieren. "Es war nicht wie sonst, wenn zwei junge Menschen zusammen sind. Es war eine unheimliche Stimmung, aber keiner von denen schien Angst zu haben", erinnerte sich der Taxifahrer.

An ihre Eltern schickte Eva D. noch einen Abschiedsbrief. Die Ausrüstung der beiden Selbstmörder wurde später von einem Reiseleiter aus Hamburg entdeckt: ein Zelt, Schlafsack, Isomatten, Lebensmittel, Bierdosen, Handy, Kassettenrecorder. Die junge Frau schleppte auch ihre Schminktaste auf das Plateau; auf hochhackigen Schuhen und im langen Kleid kämpfte sie sich durch den Schnee. Am Ende ließ sie die Schuhe im Zelt stehen; vermutlich ging sie barfuß in den Tod. Die Fußspuren der beiden jedenfalls zeigten nur in eine Richtung - dem Abgrund entgegen.

Zynikern mag der norwegisch-österreichische Todessprung als Beleg für die völkerverbindende Wirkung des Internet dienen; tatsächlich verwundert eher, wie häufig Todeswillige über krude Web-Seiten weltweit Kontakt zu Gleichgesinnten aufnehmen. Selbstmordgruppen sind keine Seltenheit im Netz.

So hatte der Norweger seinen Aufruf geschaltet über die Freitod-Propaganda-Seiten von "alt.suicide.holiday", abgekürzt "a.s.h", Ashe. Lebensmüde finden auf den mit Totenköpfen verzierten Seiten - nach der Warnung, es handele sich um eine "ernste Angelegenheit" - allerlei Rechtfertigungshilfen für den Selbstmord, dazu letale Tipps, "wie man sich effektiv erschießt" oder wie eine "Selbsttötung durch Kohlenmonoxid-Vergiftung" funktioniert.

"a.s.h" feiert sich selbst als "eine Kerze in der Dunkelheit"; wer des Englischen nicht mächtig ist, kann Teile der Website in deutscher Sprache lesen. Die Übersetzung ("Ich hatte für nichts") besorgte ein Helfer mit einem besonders einprägsamen Internet-Pseudonym: "Mr. Lebensekel". MARTIN WOLF

Spiegel Online – 28.02.00

DER ORT

Preikestolen am Lysefjord

Der Preikestolen oder Prekestolen (norwegisch für *Kanzel* oder wörtlich *Predigtstuhl*) ist eine natürliche Felsplattform (Felskanzel) in Ryfylke in der norwegischen Provinz (*Fylke*) Rogaland und ein Tourismusziel mit weitem Blick über den Lysefjord und angrenzende Berge.

Die Größe des Felsplateaus beträgt zirka 25 mal 25 Meter. Die Fjellkante fällt 604 Meter senkrecht in den fast 40 Kilometer langen Fjord ab. Die Kanzel wird jährlich von etwa 200.000 Menschen erwandert.



DER SUIZID

(Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention (DGS))

Suizidalität

Suizidales Verhalten stellt daher ein großes gesellschaftliches und gesundheitspolitisches Problem dar, nicht nur wegen des individuellen Leides sondern auch wegen der erheblichen Gesundheitskosten. Ein Suizid betrifft viele Menschen. Von jedem Suizid sind nach Schätzungen der WHO durchschnittlich deutlich mehr als sechs Personen betroffen. Nicht nur Angehörige, auch Freunde, Kollegen, Mitschüler etc. können in einem Maße betroffen sein, dass sie auch selbst Unterstützung benötigen. Der Trauerprozess nach einem Suizid kann erschwert sein und mehrere Jahre dauern. Für Hinterbliebene ist es wichtig, dass über Suizide offen gesprochen werden kann, ohne dass sie befürchten müssen, ausgegrenzt zu werden. Nicht vergessen werden dürfen auch die Folgen für weitere nahestehende Menschen (z.B. Arbeitskollegen, Mitschüler), in Ausübung ihres Berufes mit Suiziden konfrontierte Menschen (z.B. Ärzte, Therapeuten, Angehörige von Pflegeberufen, Polizisten, Feuerwehrangehörige u.v.a.m.) sowie Zeugen suizidaler Handlungen.

Jedes Jahr nehmen sich in Deutschland ungefähr 10.000 Menschen das Leben

Etwa 70% davon sind Männer. Das Suizidrisiko steigt bei Frauen und Männern mit dem Lebensalter. Das durchschnittliche Lebensalter eines durch Suizid Verstorbenen liegt bei ca. 57 Jahren – mit steigender Tendenz. In Deutschland sterben ungefähr genauso viele Menschen durch Suizid wie durch Verkehrsunfälle, AIDS, illegale Drogen und Gewalttaten zusammen.

Die Anzahl der Suizidversuche kann auf mindestens 100.000 im Jahr geschätzt werden

Suizidversuche werden besonders häufig von Frauen und in jüngerem Lebensalter unternommen und können oft als „Hilferufe“ interpretiert werden. Sie müssen jedoch immer ernst genommen werden, da sie einen Hinweis auf das Vorhandensein ernstzunehmender psychischer Probleme sind. Ungefähr jeder Dritte unternimmt nach dem ersten einen weiteren Suizidversuch und jeder Zehnte stirbt später durch Suizid. Eine Unterscheidung zwischen „ernsthaften“ und „nicht ernsthaften“ Suizidversuchen wird in der Suizidforschung mehrheitlich nicht mehr getroffen.

Der Anteil psychiatrischer Erkrankungen an Suiziden ist methodisch nur sehr schwierig zu erheben. Die vorliegenden Studienergebnisse unterscheiden sich erheblich: je nach Studie wurden 15% bis 95% der durch Suizid Verstorbenen als depressiv beurteilt. Auch ist zu berücksichtigen, dass aus Suizidgedanken nicht zwangsläufig auf eine psychische Erkrankung zu schließen ist.

Weitere Risikofaktoren

Das Suizidrisiko ist im Vergleich mit dem Durchschnitt der Gesamtbevölkerung erhöht bei: Männern, Menschen im höheren Lebensalter, Menschen mit gleichgeschlechtlicher sexueller Orientierung und jungen Frauen mit Migrationshintergrund. Traumatisch erlebte Ereignisse wie der Verlust wichtiger Bezugspersonen, schwerere Erkrankungen, Veränderungen von Lebensumständen, wie Verlust des Arbeitsplatzes oder Untersuchungshaft bzw. schon die Angst vor solchen Ereignissen können bei vulnerablen Menschen Suizidgedanken auslösen. Jedoch ist das Vorhandensein auch mehrerer Risikofaktoren kein Indikator für Suizidgefährdung und keiner dieser Faktoren erklärt einen Suizid alleine.

Betroffenen Menschen fällt es - nicht selten auch während der Behandlung einer Erkrankung, wie einer Depression - schwer über ihre Suizidgedanken mit ihrem Arzt oder Therapeuten zu sprechen. Aus Studien ist bekannt, dass Menschen vor einem vollendeten Suizid viel häufiger als üblich einen Arzt aufgesucht haben, die Suizidgefährdung aber nicht erkannt wurde. Häufig besteht die Angst darin, nicht ernst genommen zu werden, soziale Kontakte zu verlieren, als psychisch krank bezeichnet zu werden und vor Autonomieverlust durch zwangsweise Behandlung. Außerdem haben nicht wenige die Vorstellung, dass sie niemand verstehen und niemand ihnen helfen könne. Diese Ängste und Vorstellungen ergeben sich aus der psychischen Befindlichkeit der Betroffenen.

Suizidprävention ist möglich!

Suizidalität ist ein komplexes Phänomen und Suizidprävention deshalb auch eine vielschichtige Aufgabe. Eines der wirksamsten Mittel ist - soweit überhaupt möglich - die Einschränkung der Verfügbarkeit von Suizidmethoden (z.B. Waffen,

Medikamente, Chemikalien, Absicherung von Bauwerken). Weitere Mittel der Suizidprävention sind u.a. die Verfügbarkeit niedrigschwelliger Behandlungsangebote, die Fortbildung in den medizinischen und psychosozialen Berufen sowie die Förderung der Früherkennung von Suizidgefährdung und von psychischen Erkrankungen und nicht zuletzt ein gesellschaftliches Klima, in welchem die Suizidproblematik wahr- und ernst genommen wird.

Man kann suizidgefährdeten Menschen helfen, wenn der oder die Betroffene sich auf eine Behandlung einlässt

Nicht selten ist es allerdings eine große Herausforderung, Suizidgefährdete davon zu überzeugen, dass sie professionelle Hilfe benötigen. Je nach Problemlage und in Übereinkunft mit den Betroffenen kann die Behandlung ein breites ambulantes (und manchmal auch stationäres) Behandlungsangebot umfassen. Auch bei Vorliegen einer psychiatrischen Erkrankung und einer pharmakologischen Behandlung wird bei Suizidgefährdung immer das Angebot psychotherapeutischer Gespräche als bedeutsam angesehen.

Die Rolle der Medien in der Suizidprävention

Aus vielen Untersuchungen ist bekannt, dass die mediale Darstellung von Suiziden weitere Suizide zur Folge haben kann. Dies gilt besonders auch für die Verbreitung von evtl. bisher weitgehend unbekanntem oder „exotischen“ Suizidmethoden. In den Tagen nach dem Suizid von Robert Enke hat es einen deutlichen Anstieg von Suiziden nach dem gleichen Muster gegeben, nach Datenlage sogar auch noch einmal nach der Gedenkfeier. Das bedeutet nicht, dass über Suizide und die Suizidproblematik nicht berichtet werden sollte. Entscheidend ist die Art der Berichterstattung.

Beratung und Hilfe

Sofortige Hilfe erhält jeder rund um die Uhr bei der **Telefonseelsorge** unter der bundeseinheitlichen **kostenlosen Rufnummer 0800 - 111 0 111 oder 0800 - 111 0 222** und im **Internet** unter **www.telefonseelsorge.de**

Hilfe für Hinterbliebene

AGUS – Angehörige um Suizid e.V.
<http://www.agus-selbsthilfe.de>

THEATERPÄDAGOGISCHE VOR- UND NACHBEREITUNG (ANREGUNGEN)

Themen:

- Adoleszenz und Suizid
- Virtuelle und andere Realitäten
- Selbstfindung und Selbstoptimierung
- Sinn des Lebens und Vernunft

Empfehlungen für eine inhaltliche Begleitung im Unterricht:

- *Deutsch:* Seit Werthers Zeiten: Literatur und Suizid
- *Philosophie/Ethik/Religion:* Adoleszenz und Suizid, „echtes“ und „virtuelles“ Erleben, Adoleszenz und Geschlechterrollen, Kant: Kritik der reinen Vernunft

Literaturempfehlungen

- Paulo Coelho: Veronika beschließt zu sterben (Diogenes 2007)
- Roger Willemssen: Der Selbstmord: Briefe, Manifeste, literarische Texte. (Fischer 2006)

Filmempfehlungen

- Denn sie wissen nicht was sie tun (Regie: Nicolas Ray 1955)
- Paranoid Park (Regie: Gus van Sant 2007)
- Existenz (Regie: David Cronenberg 1999)
- The Hours – von Ewigkeit zu Ewigkeit (Regie: Stephen Daldry 2002)
- Veronika beschließt zu sterben (Regie: Emily Young 2009)

Anregung 1

Übung „Wer bist du?“

Die SchülerInnen finden sich in Gruppen von 2 zusammen. Es wird entschieden, wer Partner 1 und wer Partner 2 ist.

Partner 1 beginnt Partner 2 zu fragen „Wer bist du?“ Partner 2 antwortet.

Partner 1 fragt 20 mal, Partner 2 versucht 20 verschiedene Antworten zu finden.

Danach wird getauscht.

Im Anschluss werden gemeinsam die Antworten ausgewertet: Welche Antworten wurden gegeben? Hat jeder 20 Antworten gefunden? Was definiert uns? Was macht das ICH aus? ect.

Anregung 2

Figuren Charakteristik – innerer Monolog

Die folgenden Zitate sind aus „norway.today“. Lassen sich daraus Gefühle und Gründe finden, die Julie oder August in den Selbstmord treiben?

Kleingruppen von ca. 4 SchülerInnen versuchen im gemeinsamen Gespräch zwischen den Zeilen zu lesen und das Innenleben von einer der Figuren zu ergründen.

Im Anschluss werden die Ergebnisse aus den verschiedenen Gruppen an der Tafel gesammelt oder szenisch umgesetzt: 1 bzw 2 SchülerInnen sitzen und lesen die Rollen von August und Julie, 1 bzw. 2 SchülerInnen stehen dahinter und sprechen die Gedanken von Julie und August.

AUGUST

AUGUST ...ich hab mir eigentlich nie vorstellen können, dass ich etwas mit dem Leben zu tun haben könnte. Ganz allgemein. Ich weiß nicht, ob das anderen auch so geht. Aber das meiste, was abgeht im Leben, ist ja so schräg, ist so schräg... ich meine nicht lustig, ich meine nur schräg. Es gibt schon Momente. Wenn ich alleine bin, zum Beispiel, und ich renne so vor mich hin, und ich höre meinen Atem und die Schritte, und das Blut pocht in den Ohren ziemlich laut. Aber ich renne ja auch nicht immer. Geht ja nicht, leider, immer rennen. Das Ziel ist: fast nicht da sein. Also nirgends sein. Überall abwesend sein. Das ist am Leben sein. So, fast ohne meine Anwesenheit, wäre es noch eine Weile auszuhalten. Man sagt ja auch am Leben sein, also nah dran. Und nicht im Leben. Ich meine, wenn einer "voll im Leben steht", da kann ich Gift drauf nehmen, der ist irgend ein fakes Arschgesicht.

AUGUST Keine Ahnung. Vielleicht bin ich krank. Ist doch alles die riesigste Lüge, hier. Alles Verstellung. Alle tun so als wären sie wer, und sind dabei wer ganz anderes nicht. Alles fake. Also in diesem chatroom hier gibt's ab und zu einen, der sagt ein bisschen was dagegen an, umsonst. Aber die meisten User chillen ja immer da draußen als Observer rum und beißen sich ab und zu in die Fersen, um sich einen Hauch von Lebendigkeit vorzuspielen. Weil zum Abtreten sind dann doch die meisten zu feige.

JULIE

AUGUST Ist schön hier.
JULIE Findest du?
AUGUST Dieser Fluss.
JULIE Das ist ein Fjord.
AUGUST Er ist riesig. Woher kommt all das Wasser?
JULIE Das ist ein Fjord. Das ist Meerwasser. Das ist das Meer.
AUGUST Trotzdem.
AUGUST Ist was?
JULIE Was?
AUGUST Was ist?
JULIE Was soll sein?
AUGUST Du sagst nichts.
JULIE Kannst du nicht mal schweigen, einfach?
AUGUST Warum?
JULIE Weil du nichts sagst, die ganze Zeit.
AUGUST Ich sag: es ist schön hier.
JULIE Das *ist* nichts. Das ist nichts.

JULIE Und ich würde hoffen, dass der Kuss nicht vorbei geht, und alles, was ich bisher war, würde anfangen in mir zu bröckeln und zu zerfallen, und es gäbe immer mehr Platz für dich, in mir. Und ich würde dich nicht reinlassen wollen, noch nicht, weil ich mich schäme, für die Unordnung, die in mir ist, da ist ja noch so vieles unklar, aber der Kuss würde immer länger dauern, und ich würde eigentlich teilweise schon nicht mehr wissen, wer ich bin, sozusagen, so fest würde ich rummachen mit der Zunge, dass ich einen Moment lang glaube, dass es gut ist, dass es vorbei ist, und dass wir überleben werden, weißt du? Alles überleben.



Foto von Dorit Gätjen

Anregung 3

Was macht das Leben lebenswert? – Arbeit mit Gegenständen und Texten

Jede/r Schüle/in soll einen ihr wichtigen Gegenstand mitbringen, egal ob Foto, Kuscheltier, Kleidungsstück usw. und diesen dann vor der Klasse zeigen und erklären, warum er ihr/ihm wichtig ist, an was dieser sie/ihn erinnert und welche Gefühle er in ihr/ihm auslöst.

Anregung 4

Gründe, warum es sich zu Leben lohnt

Sarah Laukamp wählte aus den 3657 in der Jugendbeilage „jetzt“ der Süddeutschen Zeitung veröffentlichten „Gründe, warum es sich zu leben lohnt“ 369 aus, von denen wir hier nur wenige veröffentlichen können.

Frei sein (theresa kromer), so klug zu sein, selbst aus Versehen das Richtige zu tun (susanne schneider), Revoluzzerstimmung (donna), Briefe im Briefkasten auf denen die Adresse per Hand geschrieben ist (valerie de beaufort), wissen, dass zumindest meine Freunde am Montag noch da sind (sonja), auf Bäume klettern (peter e.), Jeden Schritt im Sommer genießen (DAN), in den Dünen liegen und Ronja Räubertochter vorgelesen bekommen (jan athmann), statt einem „ich hab dich lieb“ endlich mal ein „ich liebe dich“ zu hören (maid), über den eigenen Schatten springen (andrea), das Gefühl sich selbst zu mögen (lena), bei offenem Fenster schlafen und nicht frieren (robby), Frische Wäsche (Christian Gracht), Mittendrin statt nicht dabei (boro), Kirschblüten (ria), Bücher lesen zu dürfen und nicht analysieren zu müssen (stefan wolpert), Wassermelone (bernhard), einfach die Wahrheit zu sagen auch wenn man Angst hat (matilda), Honigbrot (anna), sich endlich zu trauen ins kalte Meer zu springen (kathi Hampe), man selbst sein (andy), Sonnenblumen ansähen (sadmirror), im strömenden Regen tanzen (vanille), am Strand schlafen (robby), zu wissen, dass es Menschen gibt, die es schaffen mir in jeder traurigen Situation ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern (sommerschnee)

Nachdem sich jede/r Schüler/in die oben genannten Gründe durchgelesen hat, sollen eigene Gründe gefunden werden. In Stillarbeit überlegt sich jede/r circa 10 Gründe und anschließend wird sich in 4er-Gruppen darüber ausgetauscht. Dabei können sehr persönliche Gründe natürlich geheim bleiben. Danach kann diskutiert werden, was für Julie und August mögliche Gründe sind.



Foto von Dorit Gätjen

QUELLEN UND LITERATURHINWEISE

- http://www.fischertheater.de/autor/Igor_Bauersima/14179
- http://www.volkstheater-rostock.de/de_DE/person/sewan-latchinian.103868
- <http://www.schauspielstudenten.de/studierende/2-studienjahr.html>
- <http://www.spiegel.de/panorama/internet-blinddate-zum-selbstmord-a-65928.html>
- <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-15807623.html>
- <https://de.wikipedia.org/wiki/Preikestolen>
- Sarah Laukamp „Gründe, warum es sich zu leben lohnt“ in (eingestellter) Jugendbeilage „jetzt“ der Süddeutschen Zeitung